

## Die Flüchtlinge in Kreuzlingen und AGATHU

Text: Andreas Thürer

Das Bundesasylzentrum und AGATHU gehören zu Kreuzlingen. Um die rasch wachsenden Asylgesuche bewältigen zu können, richtete der Bund 1988 **vier Empfangsstellen (ES)** für ein Abklärungs-Verfahren ein: in Genf (ab 2000 in Vallorbe), Basel, Chiasso und **Kreuzlingen**. Während der Zeit des laufenden Verfahrens waren die Asylbewerber in Kreuzlingen in einem eingezäunten Provisorium am Ort der ehemaligen Baracken aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und erst ab 2002 in einem modernen Neubau untergebracht. 2019 ist die Empfangsstelle in ein Zentrum „ohne Verfahren“ (BAZoV) umgewandelt worden für Geflüchtete, welche die Schweiz verlassen müssen. Die Ereignisse rund um das Bundeszentrum gaben oft Anlass zu gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen.

Die Empfangsstelle und die Stadt Kreuzlingen sahen sich mit **grossen Flüchtlingswellen** konfrontiert, welche die Aufnahmekapazitäten des Bundeszentrums sprengten: **1989, 1995** und **2015**. Bei allen Krisen engagierten sich freiwillige Helferinnen und Helfer spontan, was von den verschiedenen überforderten Verantwortungsträgern in den ersten beiden Krisen weder gewünscht noch geschätzt wurde; sie empfanden die Hilfsangebote vielmehr als störend, als Einmischung. Die dramatischen Ereignisse von 1989 rückten Kreuzlingen in den Fokus der nationalen Medien; das asylpolitische Klima im Thurgau war angespannt. Die Hilfswerke HEKS und CARITAS mit Sitz in Weinfelden gründeten 1990 die **Thurgauer Beratungsstelle für Asylsuchende**, welche sechs Jahre von ihrer Initiatorin Hilde Schultz geleitet wurde.

Im Sommer 1992 löste eine **Weisung des Bundesamtes** für Flüchtlinge (BFF) eine nationale Protestwelle aus: **Asylsuchende ohne Papiere** sollten nicht mehr von den Empfangsstellen aufgenommen werden und standen **auf der Strasse**. Die Weisungen, so die Kritiker, widersprachen dem geltenden Recht; das Bundesgericht sollte ihnen 1995 Recht geben. Kirchliche und humanitäre Organisationen schlossen sich in Genf und Basel zu ökumenischen Hilfsorganisationen zusammen, welche sich für Lösungen von konkreten Fragen wie Unterkunft, Beratung und Betreuung engagierten. In Kreuzlingen entstand auf Anregung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes eine Schwesterorganisation: „**AGATHU, Arbeitsgruppe für Asylsuchende Thurgau**“ ([www.agathu.ch](http://www.agathu.ch)), wie sie sich seit 2013 nennt. Treibende Kraft bei der Entstehung war der selbstlose, unbequeme, international, national und kantonally vernetzte Kämpfer Pfarrer Paul Rutishauser. AGATHU formierte sich am 23. Juni 1995 zum Verein. Dem Zweckartikel der Statuten wird bis heute nachgelebt, nämlich „Notsituationen von Asylsuchenden abzuwenden und sie mitmenschlich zu begleiten“ sowie „dahingehend zu wirken, dass sich Bund, Kantone und Gemeinden um eine menschenwürdige und gerechte Behandlung von Asylsuchenden“ kümmern.

Schon 1993 hatte sich die lose, teilweise mit AGATHU personell verflochtene Debattiergruppe ‚**Fremde und Wir**‘ (**F&W**) als Verein formiert, der sich 2014 AGATHU anschloss und als Kommission von AGATHU weiterhin jährlich den **kantonalen Flüchtlingstag** im Juni organisiert, an dem aktuelle Themen aus der Asylpolitik vorgestellt und diskutiert werden.

Langjähriger Organisator der Flüchtlingstage mit Grussworten der Kantons- bzw. Stadtregerung war der mutig-engagierte Kinderpsychiater Hans-Ruedi Müller-Nienstedt.

Sofort nach der Vereinsgründung suchte AGATHU das Gespräch mit den **städtischen Behörden**, welche sich aber hartnäckig auf den Standpunkt stellten, dass Asylfragen eine „**Angelegenheit des Bundes**“ seien - was den Geflüchteten auf der Strasse allerdings wenig half. Auch später zeigte der Stadtrat deutlich **Desinteresse** den Anliegen von AGATHU gegenüber, etwa in Sachen Flüchtlings-Café nach Basler Muster(1997/98) oder der Frage nach einer Notschlafstelle (1998/99). Gegenüber Anregungen aus anderen Städten in der gleichen Situation war man allgemein immun. An eine finanzielle Unterstützung war schon gar nicht zu denken. Die Finanzierung von AGATHU überliess man den Vereinsmitgliedern, den Kirchen und Hilfswerken. Im Einklang mit der Leitung der Empfangsstelle war man im Stadtrat (mehrheitlich) der Ansicht, dass nur Härte die Zahl der Asylgesuche zurückgehen lasse. Verständnis für das Schicksal der Geflüchteten war wenig populär, wie ein Blick auf die Abstimmungsresultate zu einer sich stets verschärfenden Asylpolitik in den 1990er und 2010er Jahren vermuten lässt.

Auch das **Bundesamt für Flüchtlinge (BFF)** und die **ES-Leitung** zeigten bei der angespannten politischen Situation wenig Verständnis für die angebotene Unterstützung durch humanitäre Organisationen. Die **seelsorgerische Betreuung** mussten die Kirchen dem BFF mühsam abtrotzen. Pfarrer Paul Rutishauser, „Geburtshelfer“ von AGATHU und seit 1996 erster reformierter Seelsorger in der Kreuzlinger Empfangsstelle, erklärte einer ES-Beamtin, dass auch Muslime eine Seele hätten. Die in den ES zugelassenen Seelsorger besprachen ihre Erfahrungen regelmässig an nationalen Treffen. Wie bei der Seelsorge so zeigte die Kreuzlinger ES-Leitung auch in Sachen **Rechtsberatung** der Hilfswerke wenig Entgegenkommen. Galten die Errungenschaften des Rechtsstaates für Geflüchtete nicht?

Herzstück der AGATHU-Tätigkeit ist bis heute das **Flüchtlings-Café**. Dort können die Asylbewerber bei jeder Witterung einkehren, dort waren sie willkommen. Freiwillige Helferinnen boten ihnen nicht nur gratis Tee, Kaffee und Kuchen an, sondern hörten ihnen auch zu. Der Café-Treff wurde 1997 im Jugendtreff (Konstanzerstrasse 40) eröffnet, musste geschlossen werden und fand dann Aufnahme in einer Baracke eines Albaner-Vereins an der Sägestrasse 7. 2001 mietete AGATHU eine kleine Wohnung an der Bahnhofstrasse 2 und bekam damit erstmals ein eigenes Zuhause. Unter dem gleichen Dach des Kaffee-Treffs an der Bahnhofstrasse war für viele Jahre auch die **Beratungsstelle** der Hilfswerke und ab 2011 auch ein **PC-Zimmer** untergebracht. Der Zugang zum Recht und der Anschluss an die Aussenwelt machten das AGATHU-Café zusätzlich sehr attraktiv. Prägende Kraft in der Frühzeit des Cafés war Vroni Zimmermann, die sich seit langem im Flüchtlingswesen kompetent engagiert hatte, u.a. beim HEKS in Weinfelden und auch bei der Entstehung des AGATHU.

**2010/ 2011** waren **unruhige Jahre**. In der Empfangsstelle kam es zu verbalen und physischen Übergriffen gegenüber Asylsuchenden, welche von Amnesty International energisch und differenziert kritisiert wurden. Im Sommer 2011, nach dem Beginn des Arabischen Frühlings, störten einige Asylbewerber die öffentlichen Ordnung in der Stadt und selbst die friedliche Insel des AGATHU- Kaffees.

Im gleichen Zeitraum entspannte sich das Verhältnis zwischen freiwilligen Helfer\*innen und Empfangs- und Verwaltungszentrum EVZ (neue Bezeichnung für Empfangsstelle) und zur Stadt. Die Verantwortungsträger gingen auf einander zu und treffen sich bis heute regelmässig zu **Gesprächen am Runden Tisch**.

Dort werden auch heikle Fragen wie Aufrechterhaltung der Ordnung in Stadt und EVZ sowie u.a. in diesem Zusammenhang Beschäftigungsmöglichkeiten für Geflüchtete thematisiert. Neben den bisher vor allem von ordnungspolitisch geprägten Überlegungen wurden

vermehrt auch kreative, das Zusammenleben innerhalb und ausserhalb des EVZ fördernde Gesichtspunkte in die Diskussion eingebracht. Jugendliche Geflüchtete kamen in den Genuss von sportlichen und kulturellen Anlässen. Freiwilligen Fachkräften wurde **therapeutisches Gestalten mit Kindern** im EVZ erlaubt, welches dann als Malen mit Kindern aus Platzgründen in die Räumlichkeiten von AGATHU verlegt wurde.

Dem seit 2010 amtierende AGATHU-Präsident Karl Kohli, allseits gut vernetzt, war die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern, wie gerade am Runden Tisch, ein grosses Anliegen. Wichtig war ihm der Grundsatz, dass sich die Gesprächspartner in ihren unterschiedlichen Rollen gegenseitig respektieren. Das neue Verhältnis zur Stadt zeigte sich auch darin, dass sie 2014 AGATHU mit dem „**Prix Kreuzlingen**“ ehrte. Das wirkte sich unter anderem auch positiv auf die – anfänglich prekären – finanziellen Verhältnisse und die Anerkennung in der Bevölkerung aus. Am integrativen Konzept des „Chrüzlinger Fescht“ beteiligten sich neben dem Verein ‚Städtepartnerschaft‘ nun auch AGATHU und ‚Fremde und Wir‘. Im „**Schicksalsjahr**“ 2014 zog AGATHU in die grosszügigen, hellen Räume an der Freiestrasse 28A um. Dominique Knüsel, Leiterin und Seele des Cafétreffs von 2011 bis 2020, hat den Wandel in den Beziehungen zwischen AGATHU und Stadt und Bundeszentrum hautnah miterlebt: plötzlich wurde **AGATHU ernst genommen**. Vorher seien die „lieben“ älteren Frauen, diese „Gutmenschen“, immer etwas belächelt worden. Bei der Präsentation des neuen AGATHU-Cafés für Behörden und Medien erklärte EVZ-Chef Roger Boxler, dass die Institution für das Bundeszentrum „eine wichtige Entlastung“ und darum neuerdings von Bund unterstützt werde.

Ab 2014 suchten immer mehr Geflüchtete aus dem ganzen Kanton Begegnungen im Cafétreff. Deren Bedürfnisse und die Reaktionen darauf trugen zu einer grossen Erweiterung der AGATHU-Aktivitäten bei, besonders im Bereiche Integration, was angesichts der **Flüchtlingswelle von 2015** in weiten Kreisen Anklang fand. Im AGATHU war man der Ansicht, dass Integrationsarbeit nicht nur ethisch geboten, sondern sich auch in sozial- und finanzpolitischer Hinsicht lohne. Der Flüchtlingstag von 2015 machte die Problematik der Integration in einer breiten Öffentlichkeit im Thurgau bewusst; derjenige von 2016 unter dem Motto „Together 2016 - Gemeinsam im Thurgau - Wie machen wir das?“ gab Anregungen zum praktischen Anpacken der Probleme.

In der Entwicklung von AGATHU war der Integrationsgedanke leitend. Schon seit November 2014 boten die Lehrerin Linda Harzenetter und der Designer Fabio Melone das - später mit einer Auszeichnung versehene - Projekt „**beat**.“ an, das mit kulturellen und sportlichen Anlässen an Wochenenden Abwechslung und Beschäftigung in das Leben der Flüchtlinge bringen sollte. An den Events waren auch Einheimische gerne willkommen.

Brücken zwischen Geflüchteten und Einheimischen schlug - in lockerer Form - auch das ab 2018 von Katrin Rutishauser angebotene Projekt **„Walking in my shoes“**: geselliges Zusammensein von Geflüchteten, Migranten und Einheimischen im „Trösch“. 2015, im Jahr des grossen Flüchtlingsstroms, entstand die **Lernwerkstratt** für Asylsuchende aus der Region. Die Lernenden erhielten v.a. Deutschunterricht; es wurden ihnen aber auch Kenntnisse vermittelt,

welche ihnen bei der Eingliederung in die Berufswelt weiterhelfen sollten. 2016 wurde das Projekt **„Ida, Integration dank Arbeit“** (ida.agathu.ch) von AGATHU und Wirtschaftsvertretern aufgegleist. Es hilft arbeitssuchenden Geflüchteten den Einstieg in die Arbeitswelt zu finden, wenn immer möglich über eine Lehrstelle. Entscheidend ist dabei die längerfristige Begleitung durch Coaches. Im ebenfalls 2016 entstandenen **Patenschaftsprojekt** wird versucht, Einheimische und geflüchtete Menschen zusammenzubringen. Paten stehen Geflüchteten bei, sich in einer völlig neuen Kultur zurechtzufinden und Alltagsfragen zu bewältigen. Seit Herbst 2019 gibt es im AGATHU ein **Nähcafé** (naeh.ch) für Migrantinnen, dem auch der Integrationsgedanke zugrunde liegt: Frauen sollten auch ausserhalb ihrer vier Wände Kontakte knüpfen, Deutsch reden und nähen lernen können. Die grosszügige Unterstützung durch die Stadt Kreuzlingen ermöglichte Kauf und Reparatur von alten Nähmaschinen. Andere Migrantinnen treffen sich wöchentlich zum **Sprachcafé** und ab 2019 können sich Gäste des Cafétreffs durch Iris Lagrange **rechtlich beraten** lassen. So wird das durch Christine Hagin-Witz liebevoll und umsichtig geführte Café zu einem immer vielseitigeren Treffpunkt. Ergänzend zur Arbeit in den partizipativen Integrationsprojekten setzt die 2018 gegründete Projektgruppe **„Psychotraumata und Integration“** unter der Leitung von Max Dössegger (ehemals Kantonsarzt) und Karl Studer (ehemals Chefarzt der Psychiatrische Klinik Münsterlingen) zunächst bei der Sensibilisierung der Verantwortungsträger und der Öffentlichkeit an. Das Problem der Psychotraumata wird vielerorts und auch im Kanton Thurgau wenig beachtet. Fachleute schätzen, dass mehr als 30 Prozent der Asylbewerber posttraumatisch belastet sind.

Im Sinne einer Vernetzung der verschiedenen Akteure im Asylbereich lud AGATHU 2016 zu einem Informationstreffen der verschiedenen Freiwilligen-Organisationen im Kanton ein, welche Geflüchtete unterstützten, aber bisher wenig von einander wussten. Dieses Treffen war der Anstoss zur Entstehung des **'Netzwerkes Asyl Thurgau'** (netzwerk-asyl-tg.ch), zu welchem sich ein gutes Dutzend Helferkreise von Freiwilligen für Erfahrungsaustausch, Fortbildung und gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen zusammenschlossen. Im Rahmen dieses Netzwerkes startete AGATHU 2018 das Projekt „Chor ohne Grenzen, ein Chor für Migrantinnen, Migranten und Einheimische“. Im Zusammenhang mit der kantonalen Neuordnung der Nothilfe bildete AGATHU Anfang 2019 eine **Arbeitsgruppe Nothilfe**, welche dann dem Netzwerk Asyl Thurgau zugeordnet wurde. Sie setzt sich mit humanitären und rechtlichen Aspekten auseinander, sammelt einschlägige Berichte, spricht mit den zuständigen Stellen und Politikern.

Der Kanton seinerseits blieb nicht stehen und entwickelte 4-stufige **Integrationskurse**, welche er in vorbildlicher Weise auch für „vorläufig Aufgenommene“ öffnete. Zudem schuf die kantonale Fachstelle für Integration ein Pilotprojekt für Erstintegration.

Nach der Zustimmung des Volkes zum erneut revidierten Asylgesetz im Jahre 2016 wurde am 1. März 2019 das beschleunigte Asylverfahren in Kraft gesetzt. In diesem Zusammenhang wurde das Empfangs- und Verfahrenszentrum in Kreuzlingen zu einem **Ausreisezentrum**, offiziell Bundesasylzentrum ohne Verfahren, BAZoV, umfunktioniert. Der Kanton Thurgau übernahm die Aufgabe, die Ausreisepflichtigen auszuschaffen.

Für AGATHU hat diese Umstellung **gravierende Folgen**. Entsprechend der stark reduzierten Belegung im Ausreisezentrum und auch als Folge der Corona-Pandemie ist die Zahl der

Besucher aus dem BAZ im Cafétreff sehr klein geworden, und sie sind oft deprimiert. Sehr erfreulich ist hingegen, mit welcher Sorgfalt und Empathie die Leute des BAZoV mit ihren Anvertrauten umgehen. Beschäftigungsprogramme lockern den Alltag auf und die Kinder erhalten nun schulischen Unterricht. Trotz der schwierigen Ausgangslage für alle Beteiligten ist die Zusammenarbeit zwischen BAZoV und AGATHU ausgezeichnet.

Abgewiesene, welche nicht freiwillig zurückkehren oder dank einem Vertrag mit dem Herkunftsland zurückgeführt werden können, erhalten, sofern sie nicht untertauchen, sogenannte **Nothilfe**. Um sie möglichst schnell ausreisewillig zu machen, wurde im Thurgau eine eigene kantonale Nothilfestrategie KNS entwickelt: minimale Betreuung, Arbeitsverbot, keine Beschäftigung, keine Tagesstruktur. Nothilfebezüger kommen nun in teils traumatisiertem, hoffnungslosem Zustand in den Cafétreff. Deren Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit belastet auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zumal beglückende Erfahrungen wie vor 2019 seltener geworden sind. Psychohygiene ist wichtiger denn je.

Die veränderten politischen Gegebenheiten bewegen AGATHU, Aufgabe und Ausrichtung zu überdenken. Angedacht und zum Teil schon umgesetzt ist in Zusammenarbeit mit der Stadt die Öffnung auf Migrantinnen und Migranten ausserhalb des Asylwesens. Hauptaufgabe bleibt aber die Begleitung und Unterstützung Geflüchteter.